

Erfahrungen im Tierwohlstall

Schweine wollen beschäftigt werden. Was eignet sich dazu am besten? Was interessiert sie am meisten? Martin Ziron stellt Versuchsergebnisse vor.

Bei einigen Punkten, wie man das Tierwohl im Schweinestall erhöhen kann, sind sich alle einig: Mehr Platz, eine Strukturierung der Bucht und Beschäftigungsmaterial für die Tiere. Wie sind die Erfahrungen mit den Kriterien?

Mehr Platz. In Deutschland müssen bis zu einem Lebendgewicht von 110 kg pro Tier mindestens 0,75m² Nettostallfläche zur Verfügung stehen. Programme zur Verbesserung der Tiergerechtigkeit enthalten alle die Komponente »Mehr Platz«, für die die Tierhalter Bonuszahlungen bekommen. Es kann so den Tieren 10 bis 40% mehr Fläche angeboten werden, also bis zu 1,12 m² je Schwein. Damit die größere Fläche von den Tieren aber zur Gestaltung von Funktionsbereichen (Fressen, Ruhen und Aktivität) genutzt werden kann, bedarf es einer Mindestzahl an Schweinen in

der Bucht. In dem oben genannten Beispiel steht bei einer ursprünglichen Gruppengröße von 12 Tieren und einer Reduzierung auf 10 bzw. 8 Tiere pro Bucht zwar mehr Fläche zur Verfügung aber Funktionsbereiche können so nicht gebildet werden, das ist in Kleingruppen schlecht möglich. Es sollten daher mittlere Gruppengrößen von 30 bis 50 Tieren geplant werden. Dann ist auch die Tierkontrolle noch praktikabel.

Die verminderte Besatzdichte hat allerdings auch Nachteile, gerade beim Spaltenboden. Denn er ist ja von der Funktionsweise für eine bestimmte Anzahl an Schweinen pro Fläche entwickelt worden. Ist die Belegungsdichte nicht hoch genug, wird der Kot nicht mehr ausreichend durch die Spalten in den Güllekanal getreten. Es kommt zu mehr Verschmutzungen in der Bucht und damit verbunden auch

zu schmutzigeren Tieren und mehr Emissionen im Stall.

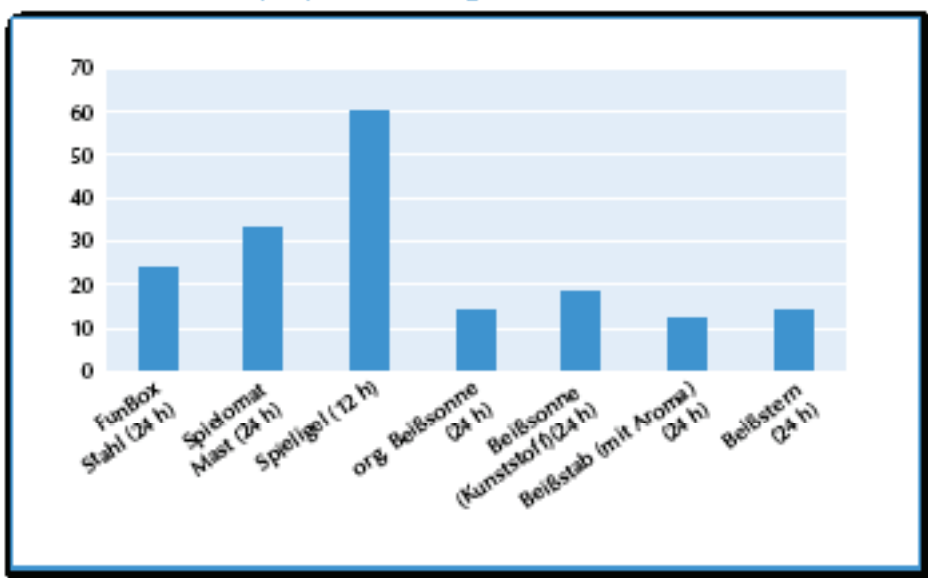
Auch Beschäftigungsmaterial ist eine Voraussetzung für ein Mehr an Tiergerechtigkeit. An den Materialien oder Gegenständen in der Haltungsumwelt müssen die Schweine ihre angeborenen natürliche Verhaltensweisen wie Beißen, Kauen oder Wühlen gezielt ausführen können.

Wohin mit dem Beschäftigungsmaterial? Je nach Haltungsverfahren und Fütterungstechnik orientiert sich die Anordnung für die »Beschäftigungstechnik« am besten an den Funktionsbereichen. Sie werden im Idealfall von den Tieren selbst angelegt und können auch baulich gesteuert werden. Schweine wählen den Kotbereich möglichst weit entfernt vom Liegebereich. Die Anlage eines Kotbereiches kann durch das Anbieten von Tränken dort

Ein Vorteil von hängenden Rauten: Die Schweine können sie von allen Seiten erreichen – nur zu hoch darf sie nicht hängen.



Grafik 1: Mittlere Nutzungshäufigkeit – Kontakte in 24 (12) Stunden pro Schwein

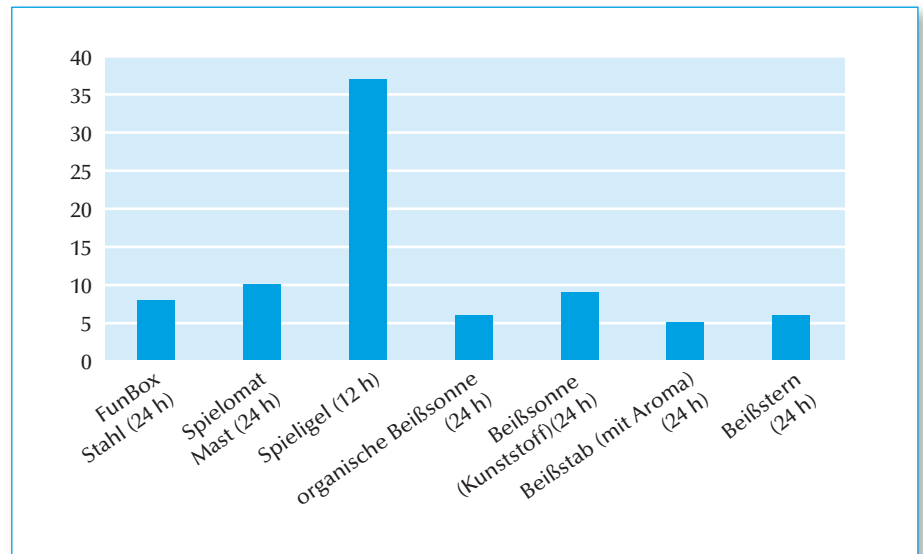


gefördert werden. Auch ein Gitter als Abtrennung zur Nachbargruppe anstatt einer geschlossenen Wand wirkt förderlich.

Aus hygienischen Gründen ist der Kotbereich für die Beschäftigungstechniken ungeeignet. Im Fressbereich gibt es oftmals schon ausreichend Beschäftigung und zu wenig Platz für zusätzliche Angebote. Auch der Liegebereich sollte als Ruhezone verschont bleiben. Es bleibt demzufolge bevorzugt der Aktivitätsbereich, um Beschäftigungstechniken zu platzieren.

Technische Beschäftigungsmöglichkeiten können auf verschiedene Weisen in der Bucht angeordnet werden: freihängend, fest montiert oder lose. Beschäftigungstechniken, die von zwei Buchten aus zugänglich sind, sind wegen der gegenseitigen Animation für die Tiere besonders attraktiv und empfehlenswert. Die freihängende Befestigung an der Decke in der Mitte der Bucht hat einen ähnlichen Effekt, außerdem mindert sie die Lärmbelastung durch an Buchtenwände schlagende Materialien.

Grafik 2: Beschäftigungsdauer je Schwein innerhalb von 24 bzw. 12 Stunden (in Minuten)



Bei der Anordnung in der Bucht ist zu berücksichtigen, dass das Beschäftigungsmaterial für die Tiere gut zugänglich ist, auch von den Seiten. So können sie oft auch von mehreren Tieren gleichzeitig ge-

nutzt werden. Der Abstand zu den Wänden und zu weiteren Beschäftigungstechniken und anderen Stalleinrichtungen sollte so groß gewählt sein, dass die Tiere freien Zugang haben und sich gegenseitig



Foto: landpixel

Haltung

nicht behindern. Hinter einer Beschäftigungstechnik sollte mindestens eine Tierlänge Platz sein. Grundsätzlich sollte bei der Platzierung darauf geachtet werden, dass die »Spielzeuge« wenig verschmutzen können, kein Verletzungsrisiko darstellen und das Arbeiten in der Bucht nicht behindern.

Stationäre Gegenstände am Boden oder mitten in der Bucht können bei der täglichen Kontrolle oder beim Umstallen der Tiere zu Verletzungen führen. Außerdem müssen die Techniken von den Tieren auch in der Höhe gut erreichbar sein. Eine zu hohe Anbringung, das heißt über der Schulterhöhe der Tiere ist nicht empfehlenswert. Dabei sind kleine Tiere und das Wachsen der Tiere zu berücksichtigen. Spielangebote, die regelmäßig kontrolliert oder nachgefüllt werden müssen, sollten vom Versorgungsgang aus gut zugänglich sein. Beim Einsatz von stehend angebrachten Beschäftigungstechniken ist darauf zu achten, dass durch den Einbau die geforderte Buchtenfläche je Tier nicht unterschritten wird.

Womit wird gespielt und wie lange?

Beobachtet wurde die Nutzung von Spielzeug über längere Zeiträume (24h- bzw. beim Spieligel über 12 h-Intervalle). Das Beschäftigungsmaterial befand sich schon eine Zeit lang in der Bucht, bevor mit der Videoaufzeichnung begonnen wurde. Im Anschluss konnte mit Hilfe einer Software (Mangold Interact) ausgewertet werden, wie intensiv (Häufigkeit und Dauer) die Tiere das Beschäftigungsmaterial nutzten.

In Grafik 1 (Seite 76) wird die mittlere Nutzung je Tier über den beobachteten Zeitraum dargestellt. Die in der Praxis



Foto: Ziron

Nicht nur besonders häufig, sondern auch besonders lange beschäftigen sich die Schweine mit dem sogenannten Spieligel.

häufig zu findenden aus Kunststoff bestehenden Materialien, wie Beißsterne, -stäbe oder -sonnen, wurden im Mittel zwischen 12 und 18 mal von jedem Tier in der Bucht zum Kauen benutzt. Eine von der Form her identische Beißsonne, allerdings aus organischem gepresstem Material wurde ebenfalls in diesem Nutzungsbereich angeboten und erzielte ähnliche Ergebnisse (14). Die beiden Varianten Funbox (Edelstahlbehälter aus dem die Tiere Stroh herausarbeiten können) und Spielomat (Spule mit mehreren Seilen) wurden deutlich öfter genutzt. Es kam hier zu 24 bis 30 Kontakten je Tier.

Besonders auffällig war die Nutzungshäufigkeit des Spieligels. Er wurde viel intensiver zum Kauen und Beißen genutzt, als die Vergleichsobjekte: im Mittel pro Tier 60 mal.

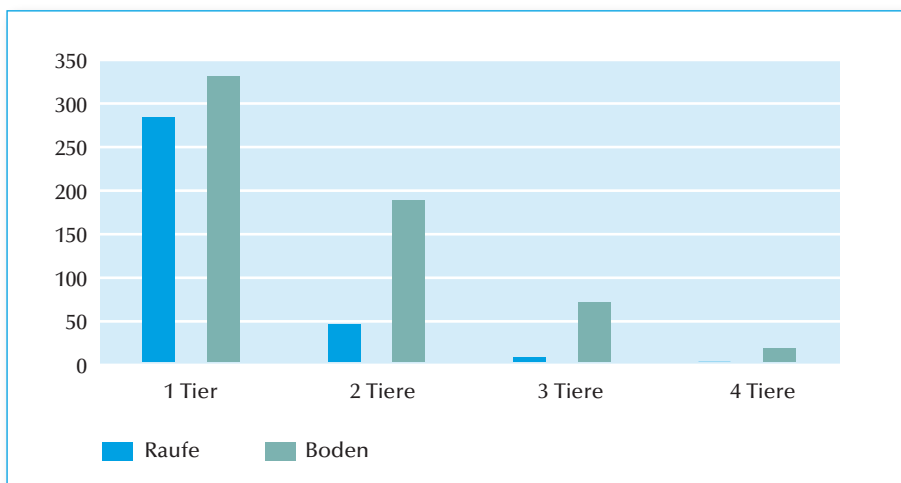
Die Aussagen zur Nutzungshäufigkeit zeigen, wie interessant das Material für die Tiere ist, wichtig ist es aber auch, wie lange die Tiere sich mit dem entsprechenden Material beschäftigen.

Grafik 2 beschreibt die Nutzungsdauer der einzelnen Beschäftigungsmaterialien, bezogen auf den Mittelwert pro Tier. Hier liegen die Nutzungszeiten organischer Materialien knapp über denen der Kunststoffvarianten – zwischen 5 und 10 Minuten pro Tier. Auffällig ist dabei wieder der Spieligel, den die Tiere deutlich länger zur Beschäftigung nutzen. Er wird von den Tieren sehr intensiv durch die Bucht gestoßen und auch geworfen. Ein großer Vorteil gegenüber Bällen ist die viel geringere Verschmutzung, da der Spieligel nur mit den Spitzen den Boden berührt.

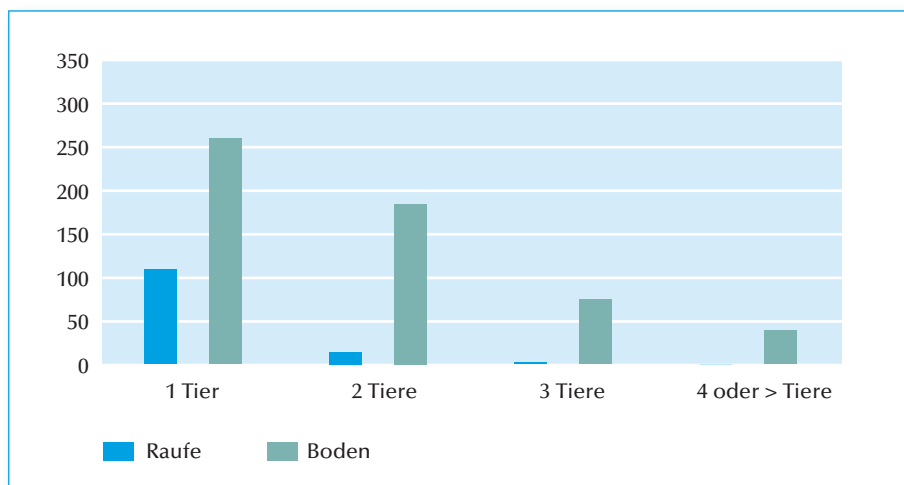
Bei den Videoobservations wurde deutlich, dass er ein sehr unberechenbares Abrollverhalten zeigt und so immer wieder für andere Tiere attraktiv wird. Allerdings ist der Spieligel beim Dauereinsatz in der Bucht nach einem Durchgang »erledigt«.

Organisches Beschäftigungsmaterial. In der Bucht angebotene strukturierte organische Materialien, wie Stroh, Heu oder Silagen, unterstützen nahezu alle natürlichen Verhaltensweisen, die im Zusammenhang mit Nahrungssuche und

Grafik 3: Mittlere Kontaktanzahl mit der Strohraufe bzw. mit dem heruntergefallenen Stroh am Boden



Grafik 4: Gesamtnutzungsdauer der Raufe bzw. des heruntergefallenen Strohs am Boden (in Minuten)



-aufnahme beim Schwein gezeigt werden und können so deutlich zur Verbesserung der Tiergerechtheit beitragen. Daneben spielen auch der Nährwert, der Geschmack und der Neuigkeitswert für die Attraktivität eine wichtige Rolle. Die Belastung des Materials mit Staub, Pilzen oder Sporen muss jedoch vor dem Einsatz überprüft werden.

Angeboten werden kann das organische Material grundsätzlich auf dem Boden, über Raufen, separate Tröge oder sonstige Behälter. Hängende Raufen oder Dosiereinrichtungen sind zu empfehlen, weil damit keine Nettofläche in der Bucht verschwendet wird. Stehende Dosiereinheiten nehmen oft durch die Sockel so viel Platz ein, dass die Besatzdicht herabgesetzt werden muss.

Insgesamt kann bei den organischen Beschäftigungsmaterialien viel falsch gemacht werden. Je nach Haltungsverfahren bzw. nach Güllesystem sollten nur passende Materialien eingesetzt werden, damit die Entmistung auch funktionstüchtig bleibt. Typischer Fehler bei der Vorlage organischen Materials: Es fällt zu viel Heu heraus oder das Stroh landet direkt in der Gülle oder die Raufe hängt für die Schweine zu hoch.

Gerade beim Einsatz von Stroh- oder Heuraufen besteht die Gefahr, dass die Tiere zu viel Material herausziehen und dann mehr Material in der Gülle landet als nötig. Hier kann durch die richtige Höhe und den passenden Abstand der Gitterstangen der Raufe Abhilfe geschaffen werden. Die preisgünstigen, hängenden Raufen sind oft nicht die Produkte der Wahl, da die Abstände zwischen den Streben zu

Noch attraktiver als das Material in der Raufe ist das, was auf den Boden gefallen ist.

groß sind. Die Schweine benötigen bei diesen Raufen wenig Zeit, um das Stroh herauszuholen, große Mengen liegen dann darunter. Eine hängende Raufe mit möglichst engen Streben ist empfehlenswert. Bei hängenden Varianten können die Schweine von allen Seiten an die Raufe.

Außerdem hat es sich bewährt, eine Gummimatte oder ähnliches unter der

Raufe zu platzieren. So beschäftigen sich die Tiere noch intensiver mit dem organischen Material und es fällt deutlich weniger durch die Spalten.

Eigene Untersuchungen zeigen, dass für die Tiere das Material auf dem Boden noch viel attraktiver ist, als das in der Raufe. Die Schweine beschäftigen sich sehr intensiv mit dem Stroh und zerkleinern es sehr stark, so dass der Rest, der in der Gülle landet kein Problem für das Flüssigentmistungssystem darstellt. Dies zeigt, wie wichtig eine planbefestigte Fläche unter einer Raufe ist.

Grafik 3 stellt die Anzahl an Kontakten mit der Raufe und dem Boden dar. Differenziert werden konnte bei der Beobachtung, ob sich gleichzeitig ein oder mehrere Tiere mit dem organischen Material beschäftigen. Es ist deutlich zu erkennen, dass die Tiere sich häufiger mit dem Material auf dem Boden beschäftigen und dort eine Art Wühlen beobachtet werden konnte. Bei den Kontakten mit der Raufe handelte es sich in erster Linie um ein kurzes Herausziehen und Kauen des organischen Materials (Stroh).

Für das Beschäftigen der Mastschweine werden in Zukunft vermehrt organische Materialien eingesetzt werden.

Favorisiert wird von vielen Tierhaltern der Einsatz von Sisal- oder Hanfseilen als Beschäftigungsmaterial. Dies sind zum einen Materialien, die sehr attraktiv für die Tiere sind. Zum anderen erfüllen die Seile aber auch die hygienischen Standards in einem modernen Stall und lassen sich beim Verbrauch durch die Schweine schnell nachdosieren. Im Vergleich zu Stroh- oder Heuraufen, ist die Handhabung bei diesen Beschäftigungsmaterialien deutlich einfacher.

Prof. Dr. Martin Ziron,
Fachhochschule Südwestfalen,
Soest



KNABBERLUZI
DAS BESCHÜTTIGUNGSMATERIAL FÜR SCHWEINE



online bestellen:
www.knabberluzi.de